



Kreativ für Hollywood: Henning Brehm schuf für „Speed Racer“ die Plakate, Stephan Gessler (unten links) designte die Autos

Knallbunt: Kulisse für den 125 Millionen Dollar teuren Film mit dem Rennwagen „Mach 6“

Berlin macht das Rennen

Speed Racer ist der teuerste Film made in Babelsberg: Warum Hollywood so gern hierherkommt

In unfassbarem Tempo jagen futuristische Rennwagen durch eine knallbunte Welt. Es geht um den ultimativen Adrenalinkick und um die Ehre als Sportsmann. Das Universum von „Speed Racer“ (siehe Seite 269) erinnert in seinem Retrolook an die Sechziger- und Siebziger-Jahre, scheint zugleich aber in ferner Zukunft zu liegen. Lichtjahre entfernt. Der Speed und der Farbrausch wirken wie ein hochprozentiger Cocktail und sorgen für ein wohliges Schwindelgefühl.

„In den ersten drei Minuten hast du das Gefühl, eine Sonnenbrille aufsetzen zu müssen, um nicht geblendet zu werden – doch du gewöhnst dich schnell an diese bunte Welt“, versichert James McTeigue.

Der australische Regisseur („V wie Vendetta“) schwärmt von der innovativen Power der Brüder Larry und Andy Wachowski, der Macher von „Speed Racer“. Seit Jahren arbeitet McTeigue immer wieder mit ihnen zusammen. Die „Matrix“-

Trilogie der Wachowskis war ein Meilenstein in der Geschichte des Effektkinos, nun wollen sie mit „Speed Racer“ wieder einen solchen Wurf landen. Als „Regisseur in zweiter Reihe“ hat McTeigue das medienscheue Geschwisterpaar auch dieses Mal unterstützt.

Eine spektakuläre Welt wie die von „Speed Racer“ lässt sich nur mit einer Menge Geld, mit einem hochmodernen Filmstudio und mit viel kreativem Knowhow auf die Leinwand bringen.

Wer meint, so etwas könne nur Hollywood leisten, irrt. Studio Babelsberg bekam den Zuschlag für die Warner-Großproduktion. Überwiegend deutsche Kreative haben diesen verrückten Filmkosmos – nach der japanischen Manga-Vorlage „Mach Go Go Go“ aus den Sechzigern – an Schreibtischen entworfen und in ihren Werkstätten gebaut.

Einer von ihnen ist der Grafikdesigner Henning Brehm. Vor ein paar Jahren bekam der 33-jährige Berliner den Auftrag, für die RTL-Vorabendserie „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ Namen und Verpackungen für fiktive Produkte zu entwerfen, eine garantiert Product-Placement-freie Warenwelt also. Von da an ging's für ihn mit

großen Schritten ins internationale Filmgeschäft. Als Matt Damon mit der „Bourne Verschwörung“ nach Babelsberg kam, war Brehm als kreativer Kopf dabei. Er fälschte Pässe und Dokumente und schuf riesige blaue Neonlettern, die über dem Haupteingang der Berliner Messe leuchteten und diese in die Stazione Marittima di Napoli verwandelte, den Fährhafen Neapels.

Henning Brehm kann mittlerweile auf eine imposante Liste internationaler und nationaler Filmproduktionen verweisen: „Mission: Impossible III“, „V wie Vendetta“, „Der Rote Baron“, „Free Rainer“... Doch so viel Spielraum wie in „Speed Racer“ hat er zuvor noch nie gehabt, „denn es ist selten, dass ein Film von vorne bis hinten erfunden werden muss“. Die Welt von „Speed Racer“ sollte mit Werbung zugesperrt sein, überall mussten Werbeflächen leuchten, Plakate kleben und Logos prangen. Markenamen zu erfinden und Werbeflächen zu designen, das war sein Job.

Auch die Rennautos, Herzstück des Actionfilms, gaben die beiden amerikanischen Regisseure in deutsche Hände. Ein kniffliger Job für Art-

director Stephan Gessler: „Wir mussten ein Auto neu designen, ohne den Wiedererkennungswert zu verlieren“, erklärt der 35-Jährige. Mehr als achtzig solcher km/h-Monster sind im Film zu sehen, von denen jedoch nur wenige von einem Konstrukteur im Verhältnis eins zu eins aus Fiberglas gebaut wurden. Stephan Gesslers ganzer Stolz ist das neueste Modell des begnadeten Rennpiloten Speed Racer – der schnittige, ganz in Weiß strahlende „Mach 6“ mit geschwungenem roten „M“ auf der Motorhaube: „Für dieses Auto gab es keine Vorlage, also konnten wir komplett frei entwickeln.“

James McTeigue schätzt die Kreativität der deutschen Produktionscrew: „Ich habe in Australien und in Asien mit internationalen Teams gedreht, und ich wäre nicht zum dritten Mal in Babelsberg, wenn mir das hier nicht so besonders gut gefallen würde.“

Die jüngere Erfolgsgeschichte des Studios westlich von Berlin nahm 2002 mit dem Oscar-nomi-

nierten Film „Der Pianist“ seinen Anfang. Es folgten „In 80 Tagen um die Welt“ mit Jackie Chan, „Die Bourne Verschwörung“, „Der ewige Gärtner“ mit Ralph Fiennes, „Aeon Flux“ mit Charlize Theron. Jodie Foster kam her, um „Flightplan“ zu drehen. Nicht zu vergessen Tom Cruise, der monatelang die hiesige Presse in Atem hielt, als er in Babelsberg „Valkyrie“ produzierte.

„Speed Racer“ ist mit einem Budget von rund 125 Millionen Dollar die bislang teuerste Produktion, die hier über die Bühne geht. Die Deutsche Filmförderung steuerte einige Millionen bei – für

Hollywood ein Grund mehr, öfter nach Deutschland auszuweichen.

Für 2008 sieht's in den Auftragsbüchern erneut gut aus – und das trotz des schlechten Dollarkurses: „Der Vorleser“ mit Kate Wins-

let wurde gerade abgedreht, und das nächste Großprojekt steht schon vor der Tür: „Ninja Assassin“. Die Wachowski-Brüder sind die Produzenten, James McTeigue ist erneut ihr Regisseur. In den dreien hat Berlin echte Fans. R. Vogt



Studioaufbauten zu „Das Bourne Ultimatum“

FACTS ZUM STUDIO BABELSBERG:

■ 1911 entstand das erste Filmatelier auf dem Gelände bei Potsdam, 1912 wurde der erste Film gedreht. Für Fritz Langs

„Metropolis“ baute man eigens ein Großstudio, heute die „Marlene Dietrich Halle“.

■ Die Nazis nutzten Babelsberg als Propagandamaschine und produzierten zwischen 1933 und 1945 rund 1000 Filme. Nach dem

Krieg drehte die DDR-Filmgesellschaft DEFA hier etwa 700 Filme. ■ Nach der Wende wurde Babelsberg völlig umstrukturiert. Heute residiert dort der größte zusammenhängende Studiokomplex in Europa: 16 Studios mit 25 000

Quadratmetern und Außenkulissen auf einer Fläche von 17 000 Quadratmetern. Ein hochmoderner Studiokomplex, wo Fernsehproduktionen wie etwa Telenovelas („Bianca – Wege zum Glück“) am Fließband gedreht werden.

■ Seit Polanskis „Der Pianist“ (2002) ist auch das internationale Kino in der Filmstadt zuhause: „V wie Vendetta“, „Die Bourne Verschwörung“, „Der ewige Gärtner“, „Aeon Flux“ oder jüngst „Valkyrie“ mit Tom Cruise.

Babelsbergfilm „V wie Vendetta“

